Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 48

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pferde mit in Wein getränktem Brod zu füttern, doch diese verschmähten das ungewohnte Futter, Brod allein schien ihnen besser zu behagen. Nach halbstündigem Rast Abritt nach Zürich. Ankunft daselbst 8½ Uhr. Der Umstand, daß ein großer Theil des Weges in der jetzigen Jahreszeit im Dunkeln zurückgelegt werden mußte, machte den Ritt etwas mühsam. Das Wetter war neblig. Die Pferde und Reiter befanden sich den folgenden Tag in gutem Zustand.

— **(Entscheid betreffend Militärpflichtersatz.)** B. F., welcher im Jahre 1883 in eine Infanterie-Rekrutenschule einrückte, nach 21 Tagen aber ärztlich entlassen und im Herbste gleichen Jahres von der Untersuchungskommission von der persönlichen Dienstpflicht ärztlich befreit wurde, ist von einer Kantonsregierung für das Jahr 1883 zur Bezahlung des Militärpflichtersatzes angehalten worden.

Die vom Betroffenen hiegegen erhobene Beschwerde wurde vom Bundesrath als begründet erklärt, in Erwägung:

1) daß nach den Bestimmungen des Gesetzes und der Vollziehungsverordnung die Ersatzpflicht nur eintreten kann wegen Dienstbefreiung oder Dienstversäumniß;
2) daß eine Dienstversäumniß im Jahre 1883 seitens des Rekurrenten nicht vorhanden ist, indem derselbe seinem Aufgebote Folge geleistet hat, im Dienste 21 Tage (exklusive Einrückungs- und Entlassungstag) verblieben ist, bis er infolge ärztlichen Befundes und ohne sein Verschulden oder Begehren aus dienstlichen Rücksichten entlassen wurde, diese Leistung aber derjenigen einer Militärpflichtersatzleistung mindestens gleichwerthig ist. (Bundesblatt Nr. 55.)

Verschiedenes.

— **(Der Böschungsmesser für natürliche Gefälle des Terrains von Herrn Oberstlieutenant C. Imfeld)** besteht in einem rechteckigen Karton mit daran befestigtem Senkel. Die Steigungsverhältnisse können damit leicht und rasch in Prozenten und Graden bestimmt werden.

Auf der Rückseite des Kartons finden wir:

1) Die Linearmaßstäbe der offiziellen schweizerischen Karten im Verjüngungsverhältniß von 1:25,000, 1:50,000, 1:100,000 und 1:250,000.

2) Einen Transversalmaßstab für die 1:50,000 Karte.

3) Das Verhältniß der Basis zur Höhe, die Basis = 100; und der Höhe zur Basis, die Höhe = 1 angenommen.

4) Eine Tabelle der Kurvenabstände nach Graden für den Maßstab 1:25,000 und Aequidistanzen von 10 Meter; ebenso für den Maßstab 1:50,000 und Schichtenhöhen von 30 Meter, beides in natürlicher und reduzirter Länge.

Der erwähnte Böschungsmesser ist erschienen und kann bezogen werden von der Buchdruckerei J. Hindermann in Luzern. Der Preis ist auf blos 35 Centimes festgesetzt. — Der neue, praktisch eingerichtete Böschungsmesser kann besonders Offiziers-Aspiranten bestens empfohlen werden. △

— **(Soldatenleben bei der Expedition nach Tonking.)**

A bord du Cholon, le 22. Janvier 1884.

Wie ich Euch bereits gemeldet habe, fuhren wir am 7. Januar um 1 Uhr Mittags von Port-Saïd ab und in den Kanal ein, welcher sofort hinter der Stadt beginnt; derselbe ist gegen 90 Kilometer lang und im Mittel 60—80 Meter breit. Alle 6 oder 8 Kilometer ist eine sogenannte Gare oder Garrage, Ort wo der Kanal bedeutend breiter ist, und wo die Schiffe, welche sich begegnen, sich ausweichen, indem die, welche vom Rothen Meer herkommen, anhalten und sich gegen das Ufer hin rangiren, um die anderen vorbeizulassen; die von Suez herkommenden dürfen erst dann weiter, wenn die von Port-Saïd alle vorbei sind. Am Ufer befindet sich bei jedem Garrage ein größeres Gebäude, das von dem Garde-barrage (ehemalige Marineoffiziere) und seinen Gehülfen bewohnt ist und in welchem sich auch ein Telegraphenposten befindet, denn sämmtliche Garrages sind durch den Telegraph mit einander verbunden. Diese Gebäude sind sehr hübsch gebaut und für das Auge eine angenehme Abwechslung, das sonst nichts als Wasser, Himmel und Sand erblickt, denn die Vegetation ist hier spärlich vertreten und sieht man außer einigen kleinen Gärtchen bei den Garrages wenig Grünes. Die Gegend gleicht ganz und gar der Landschaft bei Ben Khelil (Sud Oranais), nur daß in Ben Khelil wenigstens noch ein bischen wilder Thymian und Alfa wächst, während man hier gar nichts als den gelben Sand sieht. —

Am 7. fuhren wir so bis gegen 6 Uhr Abends; hatten jedoch höchstens 15—18 Kilometer zurückgelegt, als wir bei der dritten Gare (von Suez aus) anhielten; denn die Schiffe dürfen nur ganz langsam fahren und in der Nacht ist überhaupt alle Zirkulation verboten. Am anderen Morgen wurde bei Tagesanbruch weitergefahren und begegneten wir an diesem Tage einigen Schiffen, worunter die englischen begreiflicherweise vorherrschend waren.

Beim Morgenappell stellte es sich heraus, daß zwei Mann während der Nacht desertirt waren, es waren dies zwei Oesterreicher; die armen Teufel haben wahrscheinlich Heimweh bekommen, als sie in Port-Saïd die österreichische Flagge sahen (denn wir sahen einige prachtvolle österreichische Dampfer im Hafen) und hat sie dies eher als nicht zu diesem Schritte verleitet, denn es waren sonst ganz gute Soldaten.

Wir fuhren beinahe den ganzen Tag zwischen hohen Sanddünen, aus welchen kaum die Mastspitzen hervorragten. Gegen 2 Uhr Nachmittags fuhren wir in den See Moeris ein, an welchem Ismaila liegt, welches wir jedoch nur von Weitem sahen; dasselbe ist ringsum von hohen Bäumen umgeben, was sehr hübsch gegen den gelben Sand absticht und eine angenehme Abwechslung ist in dieser monotonen Gegend.

Gegen Abend wurde wiederum angehalten, um zu übernachten und hatte der Lieutenant-Colonel diesmal besondere Vorkehrungen getroffen, um das Desertiren zu verhindern; sechs Unteroffiziere mit geladenen Revolvern mußten die ganze Nacht auf dem Verdeck patrouilliren und zwar drei an Tribord und drei an Babord, dieselben hatten die strengste Consigne, auf Jeden zu schießen, der irgend welchen Fluchtversuch machen sollte; bei Anbruch der Dämmerung wurde verboten, sich dem Rande des Schiffes zu nähern und um 8 Uhr mußte Jedermann unter Deck. — Am anderen Morgen, als am 9. Januar, fehlte Niemand. Wir fuhren beinahe den ganzen Vormittag wieder zwischen hohen Sanddünen, gegen Mittag fing das Land an ein wenig platter zu werden, aber wir sahen keine Spur von Kultur, immer die gleiche Einförmigkeit, nichts als Sand und wieder Sand, und ich begreife, daß es seiner Zeit den Kindern Israels in Egypten nicht gefallen hat, wenn das ganze Land dem bis jetzt gesehenen gleicht.

Gegen 12 Uhr krachten plötzlich einige Schüsse und fing das Dampfhorn an zu brüllen, was war vorgefallen? . . . Zwei Kerle hatten die Frechheit, bei hellem Tage in den Kanal zu springen, um zu desertiren, und hatten die Offiziere, welche gerade die Revolver bei der Hand hatten, auf sie geschossen, leider ohne zu treffen. Die Schüsse hatten jedoch ihre Wirkung nicht verfehlt, indem der eine, ein Württemberger, aus Schrecken nicht mehr schwimmen konnte und beinahe elend ertrunken wäre, wenn ihn die Matrosen nicht aufgefischt hätten; dem anderen jedoch, ein Sachse aus Halberstadt, gelang es, das Ufer zu erreichen und verschwand er hinter den Dünen, nachdem er das Käppi noch abgezogen und eine Verbeugung gemacht hatte. —

Um 3 Uhr gelangten wir in Sicht von Suez, welches jedoch zu weit vom Kanal entfernt war, um daß wir viel mehr als eine Häusermasse sehen konnten; am Hafen liegen einige hübsche Gebäude, unter welchen insbesondere die Villa Lesseps hervorragt, welche von einem schönen Garten mit hohen Bäumen umgeben ist, welche leider die Büste T. de Lesseps so verstecken, daß nur das Piedestal sichtbar ist. Wir hielten nicht an, sondern fuhren mit vollem Dampf weiter, indem wir den „Comorin", ebenfalls ein Truppentransportschiff, einholen müssen und hat derselbe 17 Stunden Vorsprung.

Die Briefe wurden dem französischen Konsul von Suez, welcher an Bord kam, mitgegeben und werdet Ihr den meinen wohl erhalten haben.

Ueber das Rothe Meer weiß ich nicht viel zu sagen, wir fuh-

ren fast immer längs der afrikanischen Küste, welche wir höchst selten aus den Augen verloren, jedoch waren wir nie nahe genug, um etwas genauer unterscheiden zu können. Am 11. fuhren wir an einer ganz kleinen Insel vorbei, auf welcher ein schöner Leuchtthurm war, der Name ist mir unbekannt. Am Tage darauf ging die See sehr hoch und hatten wir sehr viele See-Kranke; es sah in Folge dessen auf dem Schiff über alle Maßen ekelhaft aus, auch an meinem Platt hatten wir vier Kranke, wir übrigen sechs verzehrten aber mit dem besten Appetit die Portionen der Kranken und hatten nicht einmal zu viel; Ihr seht daraus, daß ich gesund und wohl bin. Am 13. fuhren wir an einer Insel vorbei, an deren Strande vier gescheiterte Schiffe lagen, worunter ein schöner großer Dampfer; die Matrosen erzählten, daß diese Insel von halbwilden Fischern (Arabern) bewohnt sei, die jedes Schiff, welches das Unglück hat zu scheitern, ausplündern; dieselben leben größtentheils nur von dem, denn leider seien Schiffbrüche hier nicht selten. Es zeigt dies auch wieder die Schwachheit der egyptischen Regierung, mit einem Leuchtthurm an der gefährlichen Stelle (alle vier Schiffe liegen beinahe nebeneinander) wäre dem Uebel geholfen, aber ein Leuchtthurm kostet Geld, und dies ist rar im Lande der Pharaonen. Am 14. passirten auf der Höhe von Aden, ohne dasselbe jedoch zu sehen, und Tags darauf ließen wir den letzten Fleck Afrika's hinter uns, und sind wir nun volle acht Tage ohne nur ein bischen Land gesehen zu haben; allüberall das unendliche Meer. — Das Wetter ist sehr schön und die See spiegelglatt.

23. Januar 1884, Abends.

Heute ist ein wahrer Pechtag; um 1/2 12 Uhr krachte es im Maschinenraum plötzlich, als ob man eine Kanone abgeschossen hätte; Alles drängte sich sofort dorthin, doch konnte man nichts sehen, denn der Maschinenraum war voll Rauch; daß jedoch die Sache ernst war, sah man daraus, weil die Maschine sofort abgestellt, der Dampf abgelassen und die Nothflagge aufgehißt wurde. Ein Schiff, welches gerade in Sicht war, beeilte sich, uns näher zu kommen, und nachdem beide einige Zeit Signale gewechselt hatten, fuhr das letztere wieder ab; wie ich später erfahren habe, ist dasselbe ein Postschiff gewesen und konnte uns deshalb keine Hülfe bringen; auch fuhr dasselbe in entgegengesetzter Richtung. Die Havarie an der Maschine ist, wie es nun heißt, deshalb vorgefallen, weil einige Schrauben oben am Kessel zu fest angezogen waren, wodurch der Piston zu heiß geworden ist und die Platte (plaque d'échappement) gesprengt hat; es hätte nicht viel gefehlt, so hätten wir den großen Sprung gethan. Der Schaden ist nicht leicht zu repariren, da hievon kein Ersatzstück vorhanden ist, sondern der gesprengte Deckel zusammengenietet werden muß; daher werden wir wenigstens 24 Stunden hier liegen bleiben müssen, denn es bläst kein Lüftchen und die Segel hängen schlaff an den Masten herunter; da sind wir nun mitten im indischen Ozean mit einer zerbrochenen Maschine; ich fürchte, wir sind noch nicht so bald in Tonking, wenn's nur nicht schon fertig ist, wenn wir hinüber kommen. Zum Glück ist das Meer ruhig, sonst würden wir nicht übel herumgeworfen werden. Die Unglücksstelle befindet sich laut der Anzeigetafel: 8° 2' nördlicher Breite und 73° 22' östlicher Länge.

24. Januar 1884.

Die ganze Nacht hindurch haben die Mechaniker, unterstützt von einigen Soldaten, an der Maschine gearbeitet, der Schaden ist jedoch noch nicht reparirt und haben sie wahrscheinlich bis heute Abend zu thun, bevor wir weiter fahren können, es sei denn, unser Herrgott sende uns ein Bischen Wind, aber leider spürt man auch gar nichts und macht es enorm heiß; während Ihr zu Hause sitzet und wacker einheizt, haben wir hier selbst im tiefsten Negligee zu heiß und schwitzen wie bei Herrn Siegmund in den türkisch-römischen Bädern, besonders beim Tanzen, was aber deßhalb doch nicht unterlassen wird. Die Abende sind wunderschön und bleiben wir manchmal bis gegen 11 Uhr auf dem Verdeck und plaudern von Diesem und Jenem, besonders aber von der Heimath.

25. Januar 1884.

Bis im Moment sind wir immer noch an der gleichen Stelle, die Reparationen sind jedoch nahezu beendet und werden wir hoffentlich weiter fahren können, natürlich ganz langsam, denn die Reparationen sind nur provisorisch, um Colombo baldmöglichst erreichen zu können, wo wir mindestens fünf Tage müssen liegen bleiben. Man spricht sogar davon, daß, wenn es möglich sei, wir auf ein anderes Schiff kommen werden, denn die Schäden der Maschine seien zu groß, um in kurzer Zeit ausgebessert werden zu können. — Heute morgen ist von einem der Offiziere ein Vögelchen gefangen worden; es ist dies ein Zeichen, daß wir nicht allzuweit vom Lande sein können. Wetter schön, Meer spiegelglatt.

26. Januar.

Gegen 5 Uhr gestern Abend ist die Maschine in Bewegung gesetzt worden und fahren wir nun wieder vorwärts, zum Glück haben wir eine frische Brise, sonst würde es gar zu langsam gehen, denn die Maschine läuft nur unter halber Pression. Heute morgen haben wir seit dem 15. zum ersten Male wieder Land erblickt und zwar das Kap Comorin; jedoch fuhren wir zu weit davon vorbei, um etwas Genaues sehen zu können. Wir hoffen, morgen in Sicht von Colombo zu kommen, wo es sich dann entscheiden wird, ob wir auf dem Schiff bleiben werden oder nicht. Auf alle Fälle müssen wir dort einige Tage liegen bleiben. Heute Nachmittag tummelten sich eine Menge Marsouins (ich glaube auf deutsch Delphine) um unser Schiff, es waren einige Hundert, welche auf dem Wasser in der Sonne spielten.

In **R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenk** in **Berlin** ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Volk in Waffen.

Ein Buch über Heerwesen und Kriegführung unserer Zeit von **Colmar Freiherrn von der Goltz,** Königl. Preuß. Oberst-Lieutenant z. D.

Dritte Auflage. 28 Bogen. 8 geh. Preis 5 M. Eleg. gebunden Preis Fr. 8. 70.

Zur Einführung in militärische Kreise empfehle ich meine in Qualität unvergleichlichen Specialitäten:

Universal-Metall-Putzpomade

und

Metallinisches Putzpulver (Brillantine).

Mit Muster und Preisangabe stehe ich gern zu Diensten.

Fritz Schulz jun., Leipzig, chemische Fabrik.

Specialität

für Offiziers-Uniformen

jeden Grades. Langjährige Erfahrung tüchtige Arbeitskräfte befähigen mich zur tadellosen Ausführung jedes Auftrages. Beste Referenzen.

Zürich-Wiedikon. (OF 3294) **Jean Hoffmann,** Marchd.-Tailleur.

Der

Taschenkalender für Schweizer. Wehrmänner

auf das Jahr 1885

gelangt spätestens in der ersten Hälfte des Dezembers zur Ausgabe. Er bringt das Porträt in Stahlstich des allgemein betrauerten Oberinstruktors des Genie, Oberst *Fr. Schumacher*, und enthält neben den Artikeln belehrenden Inhaltes, praktischen Hülfstafeln, graphischen Darstellungen in Farbendruck etc., welche gewissermassen seinen eisernen Bestand bilden, wieder eine Anzahl neuer Beiträge verschiedener Natur. — Bestellungen nehmen jetzt schon alle schweizerischen Buchhandlungen entgegen. Der Preis beträgt wie bisanhin Fr. 1. 85 Rp.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.